

sie zurück und kamen am 30. Septbr. 1851 wieder in New-York an. Diese Expedition zeichnet sich besonders dadurch aus, daß beide Schiffe von der Mitte des Septbr. 1850 den ganzen Winter hindurch bis zum Mai 1851, größtentheils in dem mächtigen Eisschichten fest, im arktischen Meere machtlos hin- und hergetrieben wurden — ein unerreichtes Ereigniß. Dadurch hatten die Mitglieder der Expedition Gelegenheit, über die Phänomene der arktischen Natur mitten auf dem Meere während des langen Winters, in einer Ausdehnung, wie es noch nie zuvor arktische Reisende (also selbst Ross und Parry nicht) im Stande gewesen waren, Beobachtungen anzustellen. Uebrigens ist auch der Bericht über diese abenteuerliche Reise von dem Befehlshaber der Expedition, Dr. Kane, in einer anziehenden Weise geschildert worden, so daß einige durch ihn mitgetheilte Bilder von jenem nordischen Winter vielleicht willkommen sein dürften, damit man sich der milden Sonne des Vaterlandes desto mehr freuen könne. Jener Amerikaner sagt z. B.: „Alle unsere Schwaaeren wurden zu lächerlich aussehenden festen Körpern der aller verschiedensten Formen und es erforderte keine geringe Erfahrung, ehe wir lernten, mit den Eigenthümlichkeiten ihres veränderten Zustandes fertig zu werden. So z. B. wurden die getrockneten Äpfel zu einer festen Masse voll aneinander gedrängter Ecken und Winkel, ein Conglomerat in Scheiben zerschnittenen Chalcedons; die getrockneten Pfirsichen desgleichen. Diese aus dem Faß oder das Faß aus ihnen herauszubringen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Wir fanden nach verschiedenen Versuchen, daß der kürzeste und der beste Weg der war, das Faß sammt den Früchten mit wiederholten Schlägen einer schweren Art auseinander zu hauen und dann die Klumpen zum Aufthauen hinunterzuschaffen. Sauerkraut sah aus wie Glimmer oder richtiger wie Talkschiefer. Ein Brecheisen mit eiserner Scheide brachte die Platten nur schlecht heraus, aber es war vielleicht das beste Werkzeug, das wir hätten finden können.“

Der Zucker bildete ein höchst drolliges Compositum. Man nehme ein hinreichendes Quantum Korkraspelspäne, thue dazu wieder ein hinreichendes Quantum flüssiger Gutta Percha oder Kautschuk, lasse die Mischung hart werden — und man erhält durch dieses aus dem Stegreife gegebene Recept den braunen Zucker unserer Winterkreuzfahrt. Herausbringen muß man ihn mit der Säge; nichts Geringeres als die Säge führt zum Ziel. Butter und Schweineschmalz, die sich weniger verwandeln, erfordern einen schweren Schrotmeißel und Schlägel. Ihr Bruch ist muschlig mit hämatitischer (eisenerzfinniger) Oberfläche. Mehl erleidet wenig Veränderung und Melasse kann bei -28° (ca. -27° Réaum.) zur Hälfte ausgeschöpft, zur Hälfte mit einem derben eisernen Kochlöffel herausgeschnitten werden.

Schweine- und Ochsenfleisch sind seltene Probestücke Florentinischer Mosaik und wetteifern mit der untergegangenen Kunst der Versteinernung von Eingeweide-Monstrositäten, die man auf den medicinischen Schulen von Bologna und Mailand sah — her mit dem Brecheisen und dem Hebebaum! denn bei -30° (ca. $27\frac{1}{2}^{\circ}$ Réaum.) ist die Art schwerlich im Stande, es zu spalten. Ein in zwei Hälften zersägtes und zwei Tage lang bei $+76^{\circ}$ ($+19\frac{1}{2}^{\circ}$ R.) in der Combüse aufbewahrtes Faß war noch ganz so widerpenstig wie Kiesel ein Paar Zoll unter der Oberfläche. Ein ähnlicher Klumpen Lampenöl, der aus den Faßdauben losgelöst war, stand da wie eine gelbe Sandsteinwalze für einen Kiesweg.

Eis zum Dessert kommt natürlich ungebeten in aller denkbaren und undenkbar Mannichfaltigkeit. Ich habe meine Erfindungskraft an einigen Sorten geprüft. Ein römischer Punsch, noch ein gut Theil stärker als der vornehmste Römer je kostete, entsteht unverweilt bei -20° (-23° R.). Man nehme einige mit Zucker bestreute Moosbeeren (cranberries), thue dazu etwas Butter und siedendes Wasser, und man hat ein extemporirtes Erdbeer-Eis. Manches liebe Mal habe ich bei den muntern Abendgesellschaften, wie sie bei uns in Philadelphia üblich sind, wahrzunehmen geglaubt, wie die Frau vom Hause, trotz ihrer mit so viel Anmuth affectirten Ruhe, doch oft genug einen verstohlenen Angstblick auf die girrenden Tauben warf, deren Eisherzen auf dem Eßtische vor der Zeit in Eis zusammenschmolzen. Auf diese Dinge verstehen wir uns am Nordpol besser. So groß ist die „Festigkeit und wilde Energie“ unserer Eisarten, daß wir sie auf einem Besenstiel aus zähem Wallnußholze serviren. So hart ist der Eiscylinder am obern Ende, daß er als Knittel dienen könnte, um einen Ochsen niederzuschlagen. Die einzige Schwierigkeit liegt in dem weiteren Verfahren, um damit fertig zu werden. Es erfordert Zeit und Energie, um mit dem Tranchirmesser in das Eis einzudringen,

und man muß seinen Löffel gefestigt zu haben wissen, wenn er sich nicht an die Junge anfassen soll. Eher von unsrer Dack ließ sich dieser Tage durch die krystalline Durchsichtigkeit eines Eiszapfens vorführen, ihn im Munde zerbrechen zu wollen. Die Folge war, daß ein Stück an seine Zunge, zwei andere an seine Lippen anstoben und jedes ein Stück Haut mit wegnahm; das Thermometer zeigte -28° ($-26\frac{1}{2}^{\circ}$ R.).

Soviel über unsere Fourage, wie wir sie hier am Nordpol zur Verfügung haben. Ich brauche nicht erst zu sagen, daß unsere eingemachten Speisen vorzüglichste Kanonenkugeln abgeben würden, prächtige Kartätschen!

Jetzt wollen wir zur Abwechslung einen Spaziergang machen, gehörig eingepackt in das erforderliche Nordpol-Costüm. Das Thermometer steht, wir wollen einmal sagen, auf -25° , nicht niedriger, und eine noble Breeze weht, aber nur ganz gelinde.

Wir machen die Lippen für die ersten zwei Minuten fest zu und lassen die Luft durch Nasenlöcher und Schnurrbart vorsichtig ein. Als bald athmen wir eine trockene, scharfe, aber doch noch gnädige und angenehme Atmosphäre. Bart, Augenbrauen, Augenwimpern und die daunigen Härchen an den Ohren bekommen eine zarte, weiße und vollkommen einhüllende Decke von ehrwürdigem Reif. An Schnurrbart und Unterlippe bilden sich schwebende Perlenbaumelnden Eises. Steckt man die Zunge heraus, so friert sie so gleich an diese Eiskruste an, und eine schleunige Anstrengung und gehörige Nachhülfe mit der Hand ist erforderlich, um sie wieder frei zu machen. Je weniger man spricht, desto besser ist es. Das Kinn hat eine besondere Leidenschaft, an die obere Kinnlade anzufrieren vermittelt des Klebens des Bartes. Sogar meine Augen sind oft zusammengeleimt gewesen, und ich habe erlebt, daß schon ein bloßes vorübergehendes Schließen der Lider gefährlich werden kann. Indem wir weiter gehen, entdecken wir auch noch, daß das Eisen an unsern Büchsen durch die beiden Paare wollener Fausthandschuhe durchzubringen anfängt und eine Empfindung wie von heißem Wasser verursacht.

Aber wir haben angenommen, daß wir dem Wind den Rücken zukehren, und sind wir gut acclimatisirte Unterthanen seiner Majestät des Nordpols, so hat sich schon eine warme Gluth eingestellt und ein reichlicher Schweißerguß ist ihr gefolgt. Jetzt machen wir einmal Kehrt und gehen dem Wind entgegen — was zum Teufel ist das für eine Veränderung! Wie werden unsere Ausdünstungen weggeblasen! Wie schneidend rinnt die Taschen ein! Ho! ein Matrosenmesser in meiner Hosentasche, das bis dahin unästhetisch warm gewesen war, ist plötzlich so kalt geworden wie Eis und so heiß wie Feuer. Machen wir, daß wir nach dem Schiff zurückkommen! Ich habe es erlebt, daß ich einmal drei Meilen von der Brigg von so einem erfrischenden Winde überfallen wurde, und war schon so weit, daß ich fürchtete, ich würde sie schwerlich jemals wiedersehen. Meinem Begleiter Martin erfroren die Backen, und ich fühlte eine lethargische Betäubung, wie sie in Märchenbüchern oft geschildert wird.

..... Es ist Washington's Geburtstag, der Tag, wo „jedes Herz fröhlich sein sollte“; aber wir haben keinen Wein für die Mittagstafel und zu künstlicher Lustigkeit ohne Wein sind wir zu krank. Unsere Schiffsmannschaft jedoch, gute patriotische Schlucker, brachten eine theatralische Vorstellung zu Stande: „der irländische Advocat“, Pierce D'Hara, von dem bewundernswürdigen Bruce, unserm Erichton, gefangen genommen. Das Schiffsthermometer draußen zeigte -46° ($-34\frac{1}{2}^{\circ}$ R.). Im Innern brachten wir es trotz Zuhörerschaft und Acteurs, trotz Lungen und Lampen, trotz Dach und Fach bis auf 30° unter Null ($-27\frac{1}{2}^{\circ}$ R.), nur 62 unter dem Gefrierpunkte! — wahrscheinlich der niedrigste Temperaturstand, dessen eine theatralische Aufführung sich rühmen kann.

Es war überhaupt eine höchst wunderliche Geschichte. Die Verdichtung der Atmosphäre war so außerordentlich, daß man die Schauspieler nur eben sehen konnte; sie bewegten sich in einer Dunstwolke. Jede ungewöhnlich kräftig vorgelegene Stelle war von Rauchwolken begleitet. Die Hände dampften. Wenn ein leidenschaftlich erregter Theatrischer seinen Hut abnahm, so rauchte er wie eine Schüssel Kartoffeln. Wenn er wartend da stand, über eine Antwort sinnend, so stieg der Dampf in Ringeln von seinem Halse auf. — Dieser Thermometerstand war 30° (13° R.) niedriger als der niedrigste bei den Nord-Georgischen Aufführungen Parry's.

..... Als ich heute mit der Hand in meine Renntierkappe fuhr, fühlte ich, wie sich da Etwas rührte. Dieses Etwas hatte eine rasche, insectenartige Bewegung. Ob ich nun zwar gegen

Insect
in Ser
so hab
gegen
Schne
Bewe
als te
zu ha
E
Unm
von e
begrü
wimm
chara
Buch
die P
Auka
Der
lande
weg
gibt
keine
im C
in d
leben

er
wi
tu
in
J
ti
da
da
st
C
te
d
in
ü
v
i
g
v

er
wi
tu
in
J
ti
da
da
st
C
te
d
in
ü
v
i
g
v